

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 137 (2011)
Heft: 23: Licht trifft Farbe

Artikel: "Der Einsatz der Farbe verändert sich"
Autor: Corts, Katinka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«DER EINSATZ DER FARBE VERÄNDERT SICH»

Titelbild

Die grüne Metallstruktur der Docks en Seine in Paris stülpt sich über eine bestehende Betonhülle. Der Fremdling auf dem Dach wird nachts inszeniert und leuchtet grün

(Fotos: Nicolas Borel/Jakob + MacFarlane)

Vom 7. bis 10. Juni findet an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) der internationale Kongress «Interaction of Colour & Light in the Arts and Sciences» der Association Internationale de la Couleur (AIC) statt. TEC21 sprach mit der Kunst- und Architekturhistorikerin Verena Schindler über die Verbindung von Licht und Farbe und über nationale Schwerpunkte in der Forschung.

TEC21: Frau Schindler, Sie sind für die Ausrichtung des diesjährigen Midterm Meetings der AIC in Zürich verantwortlich und haben auf Ihre Ausschreibung hin über 300 Beiträge aus mehr als 40 Ländern erhalten. Gibt es in der Ausrichtung der Forschung grosse nationale Unterschiede?

Verena M. Schindler: Die thematische Ausrichtung der Beiträge hängt sehr von den Interessen der nationalen Farbvereinigungen ab. Manche arbeiten verstärkt in der Optik wie in Italien und Spanien, andere in der Architektur und Gestaltung wie in Chile oder Portugal. Manche sind mehrheitlich universitär geprägt, procolore in der Schweiz hingegen hat ein sehr breites Mitgliederspektrum. Als ich das Vortragsprogramm zusammenstellte, sortierte ich die Beiträge zunächst nach Themen – unbeabsichtigt gerieten Forschungsbeiträge aus Japan in eine Session, die aus Deutschland und den USA in eine andere. Japaner forschen besonders intensiv im Bereich der Computertechnologie. In Korea und Taiwan sind hauptsächlich psychologische Faktoren ein Schwerpunkt, beispielsweise wie Menschen auf Bilder im Internet reagieren. Es gibt also definitiv nationale Schwerpunkte, doch ist es eine der Bedingungen, dass eine nationale Vereinigung interdisziplinär ausgerichtet sein muss. In Taiwan, wo 2012 der nächste Kongress stattfindet, liegt der Fokus auf Umweltthemen: wie wir auf unsere Umwelt reagieren und wie wir sie gestalten, damit wir zufrieden sind und in Harmonie leben können.

TEC21: Seit der Gründung 1967 sind viele Länder mit ihren Farbvereinigungen der AIC beigetreten. Sehen Sie heute alle Kontinente gut vertreten?

V. M. S.: Es gibt immer noch ein Übergewicht von Europa, Nordamerika und Asien in der AIC. Südafrika – als einziges afrikanisches Land – hat 2006 eine spannende Farbkonferenz organisiert, die Farbvereinigung existiert aber nicht mehr. Das heisst allerdings nicht, dass es dort keine Farbforschung gibt. Neu haben wir Chile und Mexiko gewinnen können. Gern würden wir das forschungsstarke Russland als Mitglied haben, und auch Indien wäre mit seiner Farb- und Textilindustrie ein interessanter Partner.

Oft liegt es an der Politik und an den gesellschaftlichen Strukturen, wenn keine Vereinigung zustande kommt. Es ist aber auch nicht immer einfach, eine Vereinigung aufzubauen, weil die Mitglieder – entsprechend dem AIC-Prinzip der Interregionalität und der Interdisziplinarität – aus verschiedenen Städten kommen und zudem in unterschiedlichen Gebieten forschen müssen. Wenn es in grossen Ländern mehrere Gruppen gibt, die unterschiedliche Fachbereiche abdecken, schliessen sich diese meist zu einer Dachorganisation zusammen. In Deutschland gibt es beispielsweise eine technisch (Deutsche farbwissenschaftliche Gesellschaft e.V.) und eine gestalterisch (Deutsches Farbenzentrum) ausgerichtete Gruppe, die Dachorganisation Deutscher Verband Farbe ist Repräsentant bei der AIC.

Mit dem Beitritt von Taiwan zur AIC hatten wir lange Zeit grosse Probleme, weil Taiwan von China als chinesische Region betrachtet wird. Seit 2001 gibt es dort eine sehr aktive Farb-

GESPRÄCHSPARTNERIN

Verena M. Schindler organisiert das diesjährige Midterm Meeting der AIC in Zürich. Nach einer Zeichenlehrerinnenausbildung an der Schule für Gestaltung in Luzern unterrichtete sie zunächst, studierte dann Kunst- und Architekturgeschichte in Zürich, Madrid und London. Am Institut gta der ETH Zürich arbeitete sie als Assistentin bei Professor Kurt W. Forster. Seit 2001 ist sie selbstständig und lebt in Zollikon. Verena Schindler arbeitet mit dem Atelier Cler – Etudes Chromatiques in Paris zusammen, ist seit 2003 Editor in Europe von World Architecture (Peking) und verfasst Artikel über Kunst, Architektur, Städtebau und Farbe.



01



02

«Mir scheint, dass Architekten mit Farbfragen oft überfordert sind.»

«Grosse Fassaden mit Leuchtwerbung sind der Tod des städtischen Raumes.»

01–02 Das Pariser Musée du Quai Branly (Jean Nouvel, 2006) wurde während der «Nuit Blanche» 2006 von Yann Kersalé neu inszeniert: LED-Leuchtstäbe strahlen die Fassade an und erzeugen einen blauen Lichtsee auf der sonst in Braun- und Ockertönen gehaltenen Fassade (Fotos: Publikation «Le Musée du Quai Branly»¹)

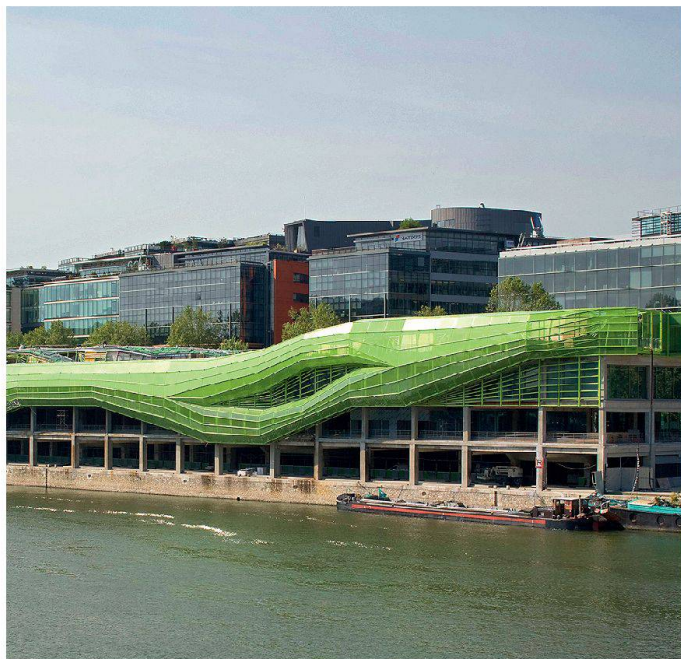
vereinigung, die Mitglied der AIC werden wollte. China weigerte sich mit dem Hinweis auf die Statuten, nach denen es pro Land nur eine AIC-Vertreterin geben darf. Also änderten wir letztes Jahr die Statuten so, dass auch regionale Gruppierungen zulässig sind, wenn keine Einigung erzielt werden kann. Taiwan ist bislang unser jüngstes Mitglied.

TEC21: Bei Lichtfachplanern gibt es unterschiedliche Meinungen, welcher Ausbildungsweg der richtige sei. Gibt es für Farbfachleute Ihrer Meinung nach eine ideale Ausbildung?

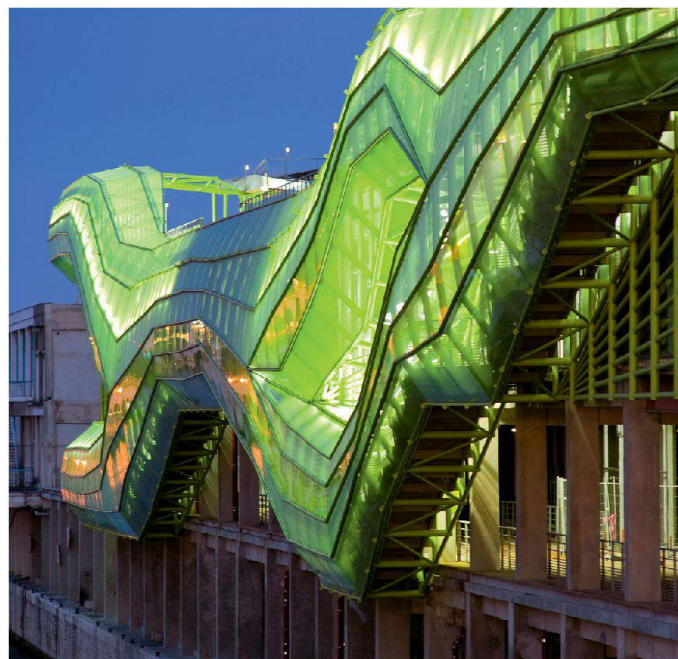
V. M. S.: Was Farbe betrifft, gibt es kaum Möglichkeiten für eine spezielle Ausbildung – vielleicht am ehesten noch am Haus der Farbe in Zürich, im Ausland ist mir nichts bekannt. Viele Leute, die ich kenne, die im Farbbereich arbeiten, haben Kunst studiert. Natürlich haben auch Architektinnen und Architekten ein Farbgefühl. Aber die Farbausstellung ist in den Architekturschulen kein Schwerpunkt, und mir scheint, dass Architekten mit Farbfragen oft überfordert sind. Spätestens seit Ende des 19. Jahrhunderts weiss man, dass man Farbigkeit und die Gesetze der Farbkombinationen bis zu einem gewissen Punkt auch erlernen kann. Ein ausgeprägtes visuelles Empfinden bleibt eine wichtige Voraussetzung.

TEC21: Farbe kommt heute in der Architektur nicht nur als Körperfarbe, sondern immer mehr als Lichtfarbe zum Einsatz. Ist diese Inszenierung der Gebäude und Anlagen eine Bereicherung?

V. M. S.: Weltweit sehen wir eine Zunahme an Lichtinstallationen und Fassadenbespielungen. Mir geht das häufig zu weit. Eine der ersten Installationen mit farbigem Licht habe ich 2001 in Schanghai erlebt, da wurde die Unterseite einer Brücke blau beleuchtet. Die Chinesen, mit denen ich unterwegs war, fanden das schön, ich empfand es als sehr grell. Doch nicht nur Farbe und Helligkeit werden unterschiedlich wahrgenommen, der Einsatz der Farbe verändert sich auch über die Jahre. Zur Weihnachtszeit erstrahlt Paris heute in Blau und Weiss, früher waren die Weihnachtsfarben Rot und Gelb. Das sind interessante Entwicklungen in der Symbolik – wir gestalten unsere Umwelt, was wiederum unsere Wahrnehmung verändert. Als in Japan infolge des Fukushima-Unglücks zeitweise die Stromversorgung ausgesetzt wurde, blieben von den sonst flimmernden, farbigen Bildschirmen nur noch die technischen «Skelette» übrig – ganze Strassenzüge wirkten damit tot. Grosse Fassaden mit Leuchtwerbung sind der Tod des städtischen Raumes – die Gebäude verschwinden, und für Soziales bleibt kein Platz mehr, weil die Technik so stark und überwältigend ist.



03



04

«Immer mehr Städte werden sich bewusst, was eine gute Beleuchtung leisten kann.»

AIC

Die Idee, eine internationale Vereinigung für die Farbe zu gründen, konkretisierte sich 1965 während einer internationalen Farbtagung der Commission Internationale de l'Éclairage (CIE) in Luzern. Die offizielle Gründung der Association Internationale de la Couleur (AIC) folgte am 21. Juni 1967 in Washington DC. Gründerstaaten waren die Schweiz, Frankreich, Japan, die Niederlande, Spanien, Grossbritannien, Schweden und die USA. Die AIC steht unter Schweizer Recht, die Finanzen werden in Schweizerfranken verwaltet. Ziel der AIC ist es, Forschung in allen Gebieten der Farbe anzuregen und das gewonnene Wissen international zu verbreiten.

Seit 1969 findet alle vier Jahre ein fünftägiger Kongress mit Parallelvorträgen zu allen Themenbereichen der Farbe statt. Alle zwei Jahre werden kleinere Midterm Meetings, nach ein und drei Jahren Interim Meetings durchgeführt. Letztere sind jeweils monothematisch aufgebaut. Für das diesjährige Midterm Meeting in Zürich wurde das Thema «Interaction of Colour & Light in the Arts and Sciences» gewählt, ein Forschungsbereich, dem sich Mitorganisator der AIC 2011 Ulrich Bachmann und sein Team an der ZHdK seit längerem widmen.

TEC21: Wobei das wiederum mit einer von Nation zu Nation unterschiedlichen Wahrnehmung von Licht und Farbe zu tun hat. In Europa gibt es weit weniger Exzesse im Umgang mit Beleuchtung als in Asien oder vielleicht in Amerika.

V. M. S.: Ja, immer mehr Städte werden sich bewusst, was eine gute Beleuchtung leisten kann. Wurde in Zürich früher scheinbar wahllos beleuchtet, sind es heute nur noch wenige, für das Stadtbild wichtige Bauten, die inszeniert werden. Auch in Frankreich findet dieser Wandel statt: Die Notre-Dame in Paris wurde lange Zeit einfach mit gelbem Licht angestrahlt, 2002 jedoch realisierte Roger Narboni ein neues Beleuchtungskonzept, sodass die Struktur der Fassaden im kühleren und punktuell eingesetzten Licht nun viel besser zur Geltung kommt. Auch bei zeitgenössischen Bauten wird der Beleuchtung heute mehr Beachtung geschenkt. Yann Kersalés² Lichtinstallation am Musée du Quai Branly (Jean Nouvel, 2006) während der «Nuit Blanche» 2006 veränderte die Wirkung des Gebäudes sehr stark (Abb. 1–2). Tagsüber sah man das Gebäude, das ganz in warmen Rot-, Ocker- und Brauntönen gehalten ist. Nachts hingegen wurde blaues und violett Licht über Plexiglasstäbe an die Unterseite des Gebäudes projiziert – es entstand der Eindruck einer unterirdischen Wassergrotte.

Ein anderes Beispiel dafür, was Licht bewirken kann, sind die Docks en Seine in Paris (Jakob + Macfarlane, 2008), die die Cité de la Mode et du Design beherbergen. Die Betonstruktur der ehemaligen Lagerhäuser blieb erhalten, sie wurde mit einer grünen, schlangenförmigen Metallstruktur überzogen. Seit Kersalés Beleuchtung integriert ist, leuchtet dieses Gebäude wie ein grünes Glühwürmchen über der Seine (Abb. 3), mit magischer Anziehungskraft.

TEC21: Worin sehen Sie die Hauptforschungsaufgaben der nächsten Jahre bezüglich Farbe und Licht?

V. M. S.: Auf der technischen und optischen Seite wird das Sehen im Alter ein grosses Thema sein. Es gibt immer mehr ältere Menschen, und es ist wichtig, auf das veränderte Farbsehen im Alter zu reagieren. Welche Farben muss man benutzen, damit Schilder auch für die Älteren erkennbar sind? Welche Farben sollten Architektinnen und Architekten nutzen, damit sich Menschen in Wohnungen, Altersheimen und Spitälern zurechtfinden und nicht die Orientierung verlieren? Diese Forschung ist auch im Computerbereich sehr intensiv: Welche Farben müssen Schriften und deren Hintergrund haben, damit auch ältere Leute am Computer lesen können? Oder im Allgemeinen: Wie kann man die Bildqualität verbessern?



05



06

«Nicht zuletzt werden Licht und Farbe auch einen immer grösseren Stellenwert im Städtebau bekommen.»

Ein weiteres wichtiges Thema wird die Ökologie sein. Man weiss, dass viele früher häufig verwendete Anstrichfarben giftig waren, und entwickelt heute solche, die besser für unsere Wohn- und Arbeitsräume geeignet sind. Dieses ökologische Denken betrifft selbstverständlich auch die Farbexperten in der Industrie. Schöne leuchtende Farben, wie das Cadmiumgelb, sind bei uns für industrielle Anwendungen verboten, und Chromgelb, ein Bleichromat, ist giftig und soll krebserregend sein.

Nicht zuletzt werden Licht und Farbe einen immer grösseren Stellenwert im Städtebau erhalten. Die Bevölkerung wächst ständig, und wir leben immer enger beisammen. In allen Städten gibt es Quartiere, die ohne Beachtung von Vegetation und Farben errichtet wurden. Heute ist es ein Bedürfnis, eine Umwelt zu gestalten, in der man sich wohlfühlt. Farbe ist dabei ein wichtiges Element, aber auch Tag- und Nachtbeleuchtung gehören dazu. Projekte für neue oder zu sanierende Quartiere müssen zukünftig wohl verstärkt von interdisziplinären Teams aus Architektinnen, Landschaftsarchitekten, Farbgestalterinnen und Lichtexperten etc. bearbeitet werden, damit alle für die späteren Bewohnerinnen und Bewohner wichtigen Aspekte bei der Planung und Realisierung einbezogen werden.

Katinka Corts, corts@tec21.ch

Anmerkungen

1 Armette Lavalou, Jean-Paul Robert: Le Musée du Quai Branly. Groupe Moniteur, département Architecture/Musée du Quai Branly, Paris, 2006. ISBN 2-281-19317-9

2 Yann Kersalé (*1955) schloss sein Studium 1978 an der School of Fine Arts in Quimper mit dem Diplôme National Supérieur d'Expression Plastique ab. Als Lichtkünstler hat Kersalé seitdem hunderte Projekte – ob nun temporär, bei Lichtfestivals oder dauerhaft – realisiert. Bekannte Lichtkunarbeiten entwickelte er unter anderem für Helmut Jahn (Sony-Center, Berlin; Flughäfen Bangkok und Chicago), Jean Nouvel (Opernhaus, Lyon; Quai-Branly-Museum, Paris; Torre Agbar, Barcelona) und Coop Himmelblau (Arte Plage, Biel)

3 Jean-Paul Curnier, Henri-Pierre Jeudy, Monique Sicard: Yann Kersalé. Editions Norma, Paris, 2003. ISBN 2-909283-82-8

Literatur

Werner Spillmann, Verena M. Schindler, Stefanie Wettstein, Isabel Haupt: Farb-Systeme 1611–2007. Schwabe-Verlag, 2. Auflage, Mai 2010. ISBN-10 9783796525179

03–04 Die Docks en Seine in Paris (Jakob+MacFarlane, 2008) beherbergen die Cité de la Mode et du Design. Die Betonstruktur der ehemaligen Lagerhäuser blieb beim Umbau erhalten. Sie wurde mit einer grünen, schlangenförmigen Metallstruktur überzogen, die nachts beleuchtet wird (Fotos: Nicolas Borel/Jakob+MacFarlane)
05–06 Die 856 m weit spannende Schrägseilbrücke Pont de Normandie überquert die Seinemündung und verbindet Le Havre mit Honfleur. Die Brücke wurde von 1988 bis 1994 gebaut (Fotos: Publikation «Yann Kersalé»³ sowie KEYSTONE/Markus Widmer)